

Der Lohn für ein Jahrzehnt Einsatz

OPFIKON Seit Jahren setzt sich Inaam Al Lahham Al Haristany für Integration ein. Jetzt wurde die gebürtige Syrerin für ihre Arbeit mehrfach ausgezeichnet.

Für Inaam Al Lahham Al Haristany kann die Bilanz für dieses Jahr wohl nur positiv ausfallen. Denn die 38-jährige Opfikerin, die ursprünglich aus der syrischen Hauptstadt Damaskus stammt, erntete für ihren jahrelangen Einsatz für die Integration von Menschen aus dem arabischen Raum im Kanton Zürich gleich drei Auszeichnungen.

Der schwierige Start in der Schweiz

Am 18. November wurde im Generationenhaus Bern ihr und 21 anderen Gewinnern der NCBI-Brückenbauer-Preis, der für das Engagement für Integration und gegen Vorurteile und Gewalt vergeben wird, verliehen. NCBI Schweiz ist das National Coalition Building Institute, ein konfessionell und parteipolitisch neutraler Verein, der sich für den Abbau von Vorurteilen, Rassismus und Diskriminierung sowie für Gewaltprävention und Konfliktlösung einsetzt. Die Gewinner wurden in einem öffentlichen schweizweiten Onlinevoting ausgewählt.

«Wenn man Selbstvertrauen in der eigenen Kultur schöpft, dann kann man sich besser integrieren.»

Inaam Al Lahham Al Haristany, mehrfache Preisträgerin



Inaam Al Lahham Al Haristany ist die Freude anzusehen. Die Opfikerin ist für ihren Einsatz, die Integration von Kindern und Erwachsenen in der Schweiz zu fördern, mit mehreren Preisen ausgezeichnet worden. Sibylle Meier

Aus dieser Gruppe hat eine vierköpfige Jury nochmals sieben Gewinner für den Jury-Preis ausgewählt. Auch unter diesen sieben ist Al Lahham. Die vierfache Mutter zeichnet sich durch den Aufbau und die Leitung der arabischen Schule «Dar Al Farah» (Haus der Freude) in Zürich aus, die sie 2003 gründete. Der Verein hilft Kindern einerseits, sprachlich und kulturell ihre Wurzeln zu leben, und andererseits, sich in die Schweizer Kultur zu integrieren. Die politisch und religiös neutrale Schule ist die einzige, die seitens der Schuldirektion des Kantons Zürich seit 2011/2012 zum Unterrichten der arabischen Sprache und Kultur anerkannt ist.

Gleichzeitig bietet der Verein Integrations- und Einführungskurse über verschiedenste Aspekte der Schweizer Gesellschaft für arabische Frauen an.

Angefangen hat das Projekt für Al Lahham ganz klein und persönlich. Ihren Mann lernte sie vor über 14 Jahren in Syrien kennen. «Er war dazumal schon zehn Jahre in der Schweiz. Ich kam auch hierher und wir haben geheiratet.» Ein erster Deutschkurs in Syrien habe ihr die Grundkenntnisse vermittelt, doch das erleichterte den Anfang im neuen Land nicht wirklich. «Ich hatte wohl einen Kulturschock. Ich kannte die Sprache kaum, war deswegen sehr abhängig von meinem Mann,

wenn ich rausgehen wollte. Ich war zwei Jahre zu Hause, fast isoliert.» Dann wurde die Kindergartenleiterin, die sie in Syrien war, Al Lahham wieder aufgeweckt. «Ich habe angefangen, den Kindern meines Schwagers, der auch schon lange hier lebt, zu Hause Unterricht in Arabisch zu geben. In Syrien haben wir im Kindergarten Sprachunterricht und Mathematik.»

Von der kleinen Idee zum grossen Projekt

Mit der Zeit habe sie andere Einwanderer aus dem arabischen Raum kennen gelernt. Die Idee von einem professionellen Unterricht habe sich so gebildet. Mit

der Hilfe ihres Schwagers bekam sie für die ersten zwölf Kinder einen Raum im Kindergarten Schwamendingen zur Verfügung gestellt. Bald waren es 40 Kinder. «Ich habe schnell gemerkt, dass die Kinder manchmal in zwei Welten leben, zu Hause in der arabischen, draussen in der schweizerischen. Wir wollten diese zusammenbringen. Denn wenn man Selbstvertrauen in der eigenen Kultur schöpft, dann kann man sich besser integrieren.» Untrennbar sei dabei die Rolle der Mütter. «Diese bleiben eher zu Hause und erleben weniger Integration als die Väter. Aber es hilft den Kindern wirklich sehr, wenn der Mutter bewusst ist, was sie für Rechte hat, wie das Versicherungs- und Schulsystem, die Politik und Kultur funktionieren. Und den Frauen selber hilft es, Arbeit zu finden.»

Durch die Zusammenarbeit mit dem Volksschulamt bekam Al Lahham 2003 die Bewilligung für die Schule sowie Räume in Oerlikon und Opfikon für die Kurse zur Verfügung gestellt. Ein eigenes Gebäude hat die Schule, die momentan 125 Kinder zählt, nicht.

Al Lahham arbeitet Vollzeit, die Hälfte davon ehrenamtlich, und ist auch bei NCBI tätig. Der Preis motiviere sie zusätzlich. «Die Resultate der Schule sind schon Auszeichnung genug. Aber ich fühle jetzt noch mehr Verantwortung, um weiterzumachen.» Zudem die NCBI-Auszeichnungen nicht die einzigen sind: Im September gewann sie schon den Schweizer Wettbewerb «Dream Teams 2015», den die Schweizerische Flüchtlingshilfe, das Staatssekretariat für Migration und das UNO-Flüchtlingshochkommissariat lanciert haben. Als Hälfte des Duos Ella & Inaam ermöglicht sie mit ihrer Schweizer Kollegin Ella, die Näherin ist, syrischen Frauen Nähkurse. Zudem setzt sich Inaam Al Lahham Al Haristany seit Jahren für syrische Flüchtlinge in Zürich ein. Katarzyna Syboticki

Steiner wird zu Schibli

EMBRACH Die Firma Steiner Elektrotechnik AG wird vollständig in die Schibli-Gruppe integriert und neu deren Namen tragen.

Ab dem 1. Januar 2016 wird die Steiner Elektrotechnik AG, bisher eine Tochterfirma der Schibli-Gruppe, mit allen Mitarbeitenden und Lernenden als neue Filiale in die Hans K. Schibli AG integriert. Der bisherige Sitz der Firma Steiner in Embrach erhält neu den Namen Schibli, ansonsten soll sich nichts ändern. «Für unsere bisherigen Kunden und Partner der Steiner Elektrotechnik AG ändert sich durch die Integration nichts», erklärt Richard Büchler, Abteilungsleiter Region Zürich Unterland. «Laufende Aufträge wie auch Garantie- oder Gewährleistungsansprüche werden vollumfänglich und wie gewohnt weiter- und ausgeführt.» Die Zürcher Schibli-Gruppe ist in den Bereichen Elektrotechnik, Gebäudetechnik, Informatik, Kommunikation und Automatik tätig.

Die Steiner Elektrotechnik AG wurde 1989 gegründet und beschäftigt aktuell rund 16 Mitarbeitende – inklusive Lernende. Seit 2011 ist das Unternehmen bereits eine hundertprozentige Tochtergesellschaft und damit Teil der Schibli-Gruppe. e

Eine Million Reisende mehr

FLUGHAFEN Von Januar bis November sind bereits über eine Million Lokalpassagiere mehr als im Vorjahr über den Flughafen Zürich gereist. Die Transferzahlen sind im letzten Monat leicht gestiegen.

Im November haben knapp 1,9 Millionen Passagiere den Flughafen Zürich benutzt, 4,2 Prozent mehr als im Vorjahresmonat. Wachstum gab es sowohl bei den Lokalreisenden (+5 Prozent auf 1,3 Millionen) wie auch bei den Transferpassagieren. Es ist nach dem Rekordreisemonat August erst das zweite Mal in den letzten beiden Jahren, dass die Anzahl der Umsteigepassagiere gestiegen ist. Dies allerdings im kleinen Rahmen, von 566 000 auf 580 000 Reisende. Über das ganze Jahr gesehen liegt der Transferanteil mit 28,3 Prozent weiterhin um knapp zwei Prozent unter dem Wert des Vorjahres. Dies liegt einerseits am Rückgang der Umsteigepassagiere (-3,2 Prozent auf 6,9 Millionen) und andererseits an der starken Zunahme der Lokalreisenden. 17,4 Millionen Menschen starteten oder beendeten ihre Flugreise von Januar bis November in Kloten, das sind 6,2 Prozent oder über eine Million Personen mehr als in der Vorjahresperiode. Bei gleichbleibendem Wachstum wird der Flughafen zwischen Weihnachten und Silvester erstmals die Marke von 26 Millionen Passagiere im Jahr knacken.

Fracht konstant rückläufig

Die Anzahl Flüge war im November leicht rückgängig und liegt über das ganze Jahr gesehen praktisch auf Vorjahresniveau bei 245 000 Starts und Landungen. Gestiegen ist demzufolge die Anzahl Passagiere pro Flug, sie liegt per Ende November bei 114 (2014: 110). Auch die Auslastung stieg um ein Prozent von 76 auf 77 Prozent.

Konstant negativ entwickelt sich die Fracht mit einem über vierprozentigen Rückgang des Volumens (17 000 Tonnen) auf 377 000 Tonnen. red

Weiach ist 2017 Schauplatz des Kantonalen Schwingfests

REGENSDORF Nächstes Jahr in Regensdorf, 2017 in Weiach – das Zürcher Kantonal-Schwingfest wird gleich zweimal hintereinander im Zürcher Unterland ausgetragen.

An der Delegiertenversammlung des Zürcher Kantonal-Schwingerverbandes (ZKSV) in Watt mussten die 190 Stimmberechtigten über wichtige Traktanden befinden. So bestimmten sie auch den Austragungsort des Kantonal-Schwingfestes 2017. Die Bewerbung des Turnvereins Weiach, der nächstes Jahr sein 100-Jähriges feiert, und des Schwingklubs Unterland, den Anlass in Weiach durchzuführen, wurde einstimmig angenommen. Als Festgelände wird in den nächsten anderthalb Jahren das Areal hinter der Migrol-Tankstelle bereitgemacht.

Eine Treichel für Gabentisch

Hans Frei, OK-Präsident des nächsten Zürcher Kantonal-Schwingfestes vom 8. Mai 2016 in Watt, orientierte die Versammlung dann über die bereits weit fortgeschrittenen Vorarbeiten. Er sagte aber auch, dass es noch einiges zu tun gibt, bis der Grossanlass stehen wird. Als Startschuss für den Gabentempel konnte Frei von Philipp Kutter, dem OK-Chef des diesjährigen Kantonalen in

Wädenswil, eine schöne Treichel in Empfang nehmen.

Nach einer kurzen Vorstellung der Gemeinde Regensdorf durch den Gemeindepräsidenten Max Walter standen unter den zahlreichen Geschäften die Wahl des Vorstandes im Fokus. Für das zurücktretende Vorstandsmitglied Andreas Betschart stellten sich zwei Kandidaten zur Verfügung. Mit 132 gegen 54 Stimmen setzte sich der Vertreter des Schwingklubs Winterthur, Bernhard Waldvogel, überraschend deutlich gegen den Zürcher Oberländer Erich Bleicher durch.

Kleiner Gewinn

In seinem ersten Amtsjahr als Präsident führte Kilian Morf (Wangen bei Dübendorf) den Zürcher Schwingerverband äusserst erfolgreich. Mit einem Überschuss von rund 11 000 Franken ist der ZKSV nicht nur in finanzieller Hinsicht auf Kurs; auch im sportlichen Bereich steigerten sich die Zürcher Schwingler mit 27 Kranzgewinnen gegenüber dem Vorjahr deutlich.

Zum 13. Mal wurde ein Schwingler durch die Pressevertreter der Zürcher Schwingklubs mit dem Pressepreis ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erhielt Samir Leuppi aus Winterthur.

Bruno Auf der Maur



Der OK-Präsident des Zürcher Kantonal-Schwingfestes 2016 in Watt, Hans Frei (rechts), erhielt von seinem Wädenswiler Vorgänger Philipp Kutter eine Treichel für den Gabentempel überreicht. Werner Schaefer